

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 8

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

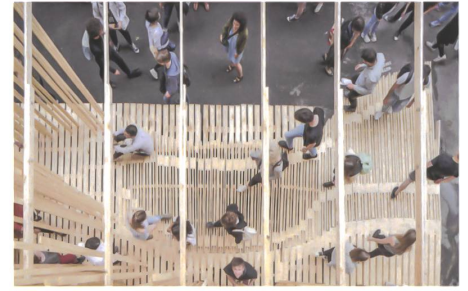
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2



5



3



4



6

1 Masterarbeit bündelt Route

Der Designer Alexander Schlosser hat mit seiner Routenplaner-App «Compass» den Förderpreis Master Design der Hochschule Luzern gewonnen. Die App bündelt Daten aus dem Internet – Instagram-Fotos, Facebook-Videos oder Blog-Einträge – und erzeugt eine personalisierte Route. ««Compass» kann sich künftig an unterschiedliche Nutzergruppen richten, die irgendwo auf dieser Welt unterwegs sind», sagte Laudator Daniel Schaffo, Präsident des Vereins Luzern Design.

2 Flagge zeigen

Clara Sollberger gewann mit ihrer Arbeit über die Schweizer Flagge den Bachelor Award, den die Swiss Design Association an der Hochschule Luzern vergibt. Die Textildesignerin interpretierte das Quadrat, das zugleich verbindet und ausschliesst, die vielgelobte Diversität des Landes in ihren Augen aber nicht genügend zu repräsentieren vermag. Ausgehend von der Schweizerfahne und den Flaggen der verschiedenen Nationen, die in der Schweiz vertreten sind, entwarf Sollberger Tücher, die Statement und Accessoire zugleich sind. So sei ihr die Balance zwischen ästhetischen, funktionalen und kommunikativen Aspekten gelungen, lobte die Jury.

3 Schlank gewinnt

«Macht doch endlich einmal eine Schiebetüre mit schlanken Profilen!» Diesen Wunsch äusserte der Architekt und ETH-Professor Dolf Schnebli (1928–2009) schon vor Jahren, weiss Martin Huber, der mit seiner Firma Huber Fenster die Holzhebeshiebetüren grundlegend überarbeitet hat. Die Herausforderungen für die Ingenieure waren zahlreich: Um die nötige Tragfähigkeit zu erreichen, musste das Holz verstärkt werden, für die Schwelle musste man eigens Metallprofile entwickeln. Die filigranste Ausformung, die Hebeschiebetüre «Mini», hat nun beim Red Dot Award 2017 die wohlklingende Auszeichnung «Best of the best» erhalten. www.huberfenster.ch

4 Hydroplant wird 45

Vor 45 Jahren begann Hydroplant als kleine Gärtnerei mit drei Mitarbeitern. Seither haben die heute 51 Mitarbeitenden 13 500 Liter Bio-Dünger verbraucht, 245 308 Tage lang Pflanzen gepflegt, 1010 Fassaden und Wände installiert und 10 000 Büros begrünt. Hydroplant forscht und plant und hat einen Showroom in Oerlikon, zwei Aussenposten in Baar und Bern sowie 4000 Quadratmeter Gärtnerei in Gossau. Das sind Gründe genug für ein Fest unter freiem Himmel. So lädt Hydroplant zu kühlem Bier und Wurst vom Grill und verspricht, das Thema Grün werde sich als

roter Faden durch den Abend ziehen. **Sommerfest, 24. August, ab 17 Uhr, Werk 11, Neubrunnenstrasse 50, Zürich. Anmelden: www.hydroplant.ch/august**

5 Holz anfassen

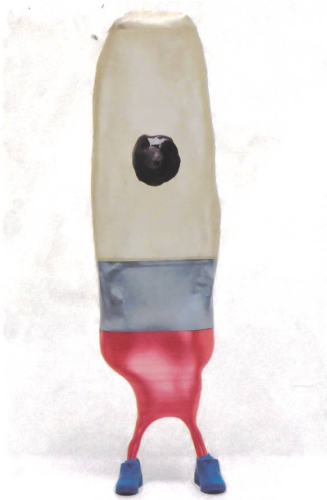
Die EPFL nistete sich einen Monat lang an der Zürcher Hochschule der Künste ein. Neben dem Toni-Areal haben 200 Studierende aus Lausanne einen Pavillon montiert: einen fröhlichen Holzverschlag unter der Betonhärte der Eisenbahnbrücke. Das «House 2» ist die zweite Installation, die das Atelier de la conception de l'espace, kurz Alice, unter der Leitung von Dieter Dietz konzipiert hat. Wiederum machten die Studierenden ihre ersten Architekturerfahrungen direkt in der Praxis. Foto: Anna Positano

6 Danuser sehen

Seit Hans Danuser jene Bauten fotografierte, die Peter Zumthor berühmt machten, kennt man ihn in Architektenkreisen. Doch der 1953 in Chur geborene Fotograf ist vor allem ein Künstler. Diesen Sommer zeigt das Bündner Kunstmuseum sein Werk der letzten 35 Jahre. Ein Veranstaltungsprogramm garniert die Ausstellung, unter anderem mit einem Gespräch zwischen Hans Danuser und Peter Zumthor über die Landschaft in Danusers Arbeit. **«Hans Danuser – Dunkelkammern der Fotografie», Bündner Kunstmuseum Chur, bis 20. August.**



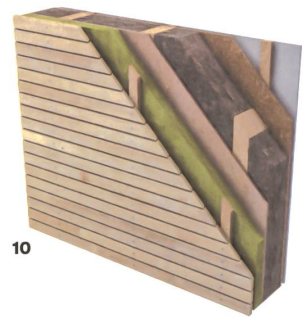
7



8



9



10

7 Giganten stützen

Google ist ein Schwergewicht der IT-Branche, das mitunter auch die Statik in der physischen Welt herausfordert. Die Firma bezieht bis 2020 an der Europaallee in Zürich 50 000 Quadratmeter Bürofläche für 5000 Mitarbeitende. Der Mieterausbau auf dem Baufeld H greift so stark in die Struktur ein, dass der Durchgang zum Hof temporär mit Baumstämmen unterstützt werden musste. Baumängel? Zeitverzögerung? Fehlanzeige, versichern die SBB. Alles laufe nach Plan. Das Kino Kosmos, das derzeit im Erdgeschoss fertig gebaut wird, soll pünktlich Anfang September eröffnen – Suchgigant hin oder her.

8 Phygitaler Welt

«Big Boya» ist 155 Zentimeter gross und steht auf kleinen, blauen Turnschuhen. Er ist Teil von Bastiaan de Nennies surrealem Universum. Der Holländer scannt eine Ananas, ein Baguette oder einen Teekoche, dekonstruiert diese am Computer, setzt die Elemente neu zusammen und druckt die fremdartigen Geschöpfe mittels 3-D-Drucker in frischen Farben. «Big Boya» entstand für De Nennies erste Einzelausstellung «Blending Presences» in der Galerie Roehrs & Boetsch in Zürich. Weil er physische Objekte mit dem digitalen Prozess kombiniert, beschreibt der Designer seine Geschöpfe als «phygital» – ein Begriff, der künftig wohl noch öfter zu hören sein wird.

9 Grosse Tessiner Architektin

Flora Ruchat-Roncati lehrte von 1985 bis 2002 als erste Architekturprofessorin an der ETH Zürich. Fünf ETH-Forscherinnen machen sich nun daran, das Wirken der 2012 verstorbenen Tessinerin aufzuarbeiten. Sie wollen ihren Beitrag zu Genderfragen im Architekturberuf beleuchten. Im Fokus stehen auch ihre Architekturpädagogik und ihre Rolle für die Zusammenarbeit der Landesteile. Mit ihrem politischen Sinn habe sie darauf hingewirkt, die architektonischen Positionen des Tessins, der Romandie und der Deutschschweiz zu verbinden, sagen die Forscherinnen. Foto: Archivio del Moderno, Fondo Flora Ruchat-Roncati

10 Feuerwehr in der Wand

Nicht erst seit dem Londoner Hochhausbrand von Mitte Juni ist die Feuersicherheit von Dämmstoffen ein Thema. Ob bei Fassaden, Dächern, Böden, Trennwänden oder Lüftungsanlagen, wichtig ist ein möglichst hoher Schmelzpunkt des Materials. Bei einem Gebäudebrand entwickeln sich rasch Temperaturen von mehr als 800 Grad. Viele Materialien schmelzen bereits bei 200 Grad, Dämmstoffe aus Steinwolle hingegen sind einerseits nicht brennbar und behalten andererseits ihre Festigkeit bei Temperaturen bis mehr als tausend Grad. So sind trotz strenger Vorgaben schlanke Holzkonstruktionen möglich, die einen hohen Feuerwiderstand leisten. www.flumroc.ch

Velostimme

Velofahren in Zürich ist noch immer nicht besonders sicher. Das findet die Interessengemeinschaft Pro Velo mit Blick auf die Unfallstatistik. Dabei ist seit einer Volksabstimmung von 2015 ein Rahmenkredit von 120 Millionen Franken für

U

sichere und durchgehende Velowege vorhanden. Es kann gebaut werden, aber zu wenig passiert. Mit einer Kampagne gibt Pro Velo Zürich nun die Gelegenheit zu dokumentieren, wo das Velofahren Freude bereitet und wo man behindert oder gefährdet wird: auf velozh.ch oder via Instagram mit #velozh. Aufgaben, Fragen, Wettbewerbe und Umfragen sollen für Verkehr auf der Website sorgen. Ab Sommer 2018 werden die Beiträge ausgewertet, um der Velolobby neue Argumente zu liefern. Angestossen haben das Projekt übrigens vier Geschwister mit einem Teil ihres Erbes. →



5-Sterne-Wohnen. Eiche dunkel gebeizt oder hochglanzpoliert. Sämtliche Möbel ohne Griffe und auf Gehnung geschnitten. Panorama Resort & Spa, Feusisberg
Architekten: Halter Hunziker Architekten, Rapperswil

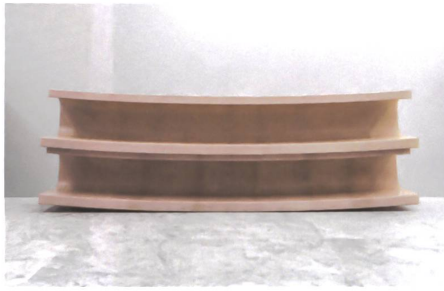
CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



12



14



11



13



16

N



15

11 Verzaubern und verwirren

Im Shigeru-Ban-Sommerpavillon des Museums Rietberg gastierte das Projekt «Steinbeisser» – experimentelle Gastronomie, die neben dem Essen auch Geschirr und Besteck in den Fokus rückt. Sternekoch Fabian Spiquel vom Restaurant Maison Manesse servierte ein rein pflanzliches Menu, Joo Hyung Park und Gabi Veit entwarfen das Besteck: merkwürdig unpraktisch und doch unerwartet nutzbar. Dazu skurrile Teller, Platten und Schalen. Jow Wijnsma und Martin Kullik wollen mit ihrem Projekt die zeitgenössische Esskultur herausfordern. Sie spielen mit der Länge der Esswerkzeuge oder tischen flache statt gewölbte Löffel auf. Goldenes Geschirr mache das Essen süsser, blaues lasse es salziger empfinden.

12 Jörg Boner sammeln

Anlässlich der Design Miami/Basel zeigte die New Yorker Galerie Chamber Jörg Boners Regal «Olma» aus dem Jahr 1999. Es ist einer seiner frühesten Entwürfe. Damals fehlten Kundenstamm und inhaltliche Vorgaben. Diese Freiheit charakterisiert den Entwurf: Das zweiteilige Möbel hat Boner in Handarbeit aus farblosem, glasfaserverstärktem Kunststoff selbst gebaut. Die Elemente sind 2,4 Meter lang, gekrümmt wie eine Olma-Bratwurst und liegen direkt auf dem Boden auf.

13 Hervorragend zurückhaltend

Die Pendelleuchte «Mesh» leuchtet dreifach: Ein Viertel des Lichts fällt direkt auf den Bürotisch oder die Empfangstheke, drei Viertel verbreiten sich indirekt über die Decke – und als Ganzes strahlt die Leuchte des Schweizer Herstellers Ribag nun auch noch mit einem Red Dot Award im Bereich Produktdesign. Ein gewebeähnlicher und wahlweise farbiger Raster charakterisiert die von Daniel Kübler entworfene Leuchtenfamilie. Als Pendel- oder als Anbauleuchte ist «Mesh» nicht nur hervorragend gestaltet und überzeugt mit angenehmem Licht, sondern trumpft auch wirtschaftlich auf: Die Leuchteneffizienz beträgt 140 Lumen pro Watt. www.ribag.com

14 Schön wohnen

Die gelben Häuser und grünen Gartenhöfe der Riedtlisiedlung stehen am unteren Hang des Zürichbergs. Die Siedlung ist eine der ersten, die die Stadt Zürich erbauen liess, und ein Musterbeispiel des Heimatstils. In der Idylle wurde aber auch gekämpft: Für Zürich exemplarisch setzten die Mieter in den Siebziger- und Achtzigerjahren ihre Mitbestimmung und den Erhalt der historischen Wohnungen durch. Nun wird die Riedtlisiedlung hundert Jahre alt und bekam von ihren Bewohnern zum Geburtstag ein Buch geschenkt.

Es erzählt die Planungs-, Bau- und Streitgeschichte und porträtiert Bewohnerinnen und Bewohner. Ein Kaleidoskop, das nebenbei zeigt, wie Heimat entsteht. **100 Jahre Riedtli.** Vera Lulf, Claudia Moll, Axel Simon und Heidi Würigler (Hg.). Eigenverlag, Zürich 2017, Fr. 25.– bei www.hochparterre-buecher.ch

15 Salons in der Siedlung

In der Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich vermietet der Schweizerische Werkbund ein möbliertes 3-Zimmer-Haus für 800 Franken an Interessierte, die sich mit «Fragen der Gestaltung und Wahrnehmung» auseinandersetzen. Die Bewohner müssen drei öffentliche «Salons» im Haus oder in der Siedlung veranstalten, die sich rund um die Wohnung, die Siedlung oder ein anderes Wohnbathema drehen. Seit zwei Jahren betreibt der Werkbund im Neubühl bereits eine Gästewohnung. swb-experimenthaus-neubuehl.ch

16 Nicht nur Deko

Remo Derungs, der neue Präsident der Schweizer Innenarchitekten, ist optimistisch. Der Innenarchitektur gehöre die Zukunft, «da sie massgeblich die Beziehung zwischen Mensch und Raum gestaltet und deren Qualitätsverbesserung zum Ziel hat. Zeitgemässe Innenarchitektur ist gebaute Struktur, nicht nur Oberfläche oder applizierte



17

Dekoration.» Der gebürtige Churer ist Innenarchitekt, Gestalter und Szenograf. Gewählt wurde er an der Generalversammlung, an der das 75-jährige Bestehen der Vereinigung gefeiert wurde.

17 Faszinosum Spiegel

Ein «metaphysisches Grusle» packt den Liedermacher Mani Matter in seinem Lied «Bim Coiffeur», als er sich im Spiegel vervielfacht sieht. Dem komplexen Narrativ des Spiegelthemas widmet sich eine Ausstellung in Lausanne. Sie beleuchtet das Thema in acht Kapiteln, beginnend mit dem Mythos des Narziss, des Jünglings, der sich in sein eigenes Spiegelbild verliebte. Gezeigt werden Kunstwerke und Designstücke, die meisten neueren Datums. Das Spiel mit Illusion und Verdoppelung macht sichtlich Spass, da werden Selfies en masse produziert, und interaktive Werke wecken den Spieltrieb. «**Miroir Miroir**», Mudac, Lausanne, bis 1. Oktober

18 Perle in Chur

Die Stadt Chur will das «Haus zur Kante» für eine Strassenverbreiterung abbrechen, der Heimatschutz wehrt sich. Ludmila Seifert zeigte in einer Ausstellung: Das Ensemble aus Wiese, Garten, Ställen und Innenhof ist schön. Die Innenräume des alten Hauses sind eine Wucht. Details bis zu den Fensterbeschlägen sind erhalten. Die Ställe,



18



19

schon länger nicht mehr gebraucht, sind gross und bieten Raum nicht nur für Ideen, sondern für handfesten Nutzen. Stadtpräsident Urs Marti meinte: «Die Stadt ist nicht generell für den Abruch, sondern für die Verbesserung von Bus und Velo, für die Erhöhung der Sicherheit und für einen guten Verkehrsfluss auf der Masanserstrasse. Die Voraussetzungen, um miteinander zu reden, sind nach diesem erfolgreichen Tag der offenen Türe neu und gut. Es scheint gemäss Heimatschutz Kreise zu geben, die an einer Finanzierung interessiert sind. Die sollen zu mir kommen.»

19 Basels nächste grosse Chance

In Basels Norden werden 300 000 Quadratmeter Industrieareal für eine Umnutzung frei. Zurzeit läuft dafür die Arealentwicklung Klybeckplus. Vier Teams haben in einer Testplanung städtebauliche Vorschläge ausgearbeitet. Der Berliner Hans Kollhoff etwa setzt unbeirrt auf die Macht der Form und schlägt Blockränder vor sowie einen Stern aus Hochhäusern im Zentrum. Die Niederländer OMA bringen ein neues Element nach Basel: das Kulturband, ein breiter Streifen öffentlichen Raums im Zentrum des Quartiers, auf den architektonische Solitäre für Kultur und Öffentlichkeit zu stehen kommen. Bis im Herbst muss das Begleitgremium der Testplanung die Vorschläge zu einer Synthese verschmelzen.



20

20 Smart und stark

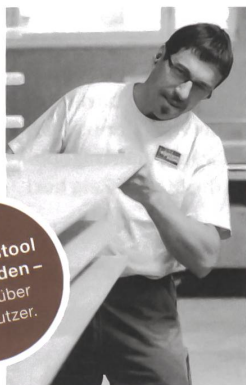
Vor drei Jahren hatte die Schweiz am Solar Decathlon in Versailles Premiere. Nun sind Studierende der vier Hochschulen EPFL, HEAD, HTA und Universität Freiburg auf dem Weg zum Stamm-

D

wettbewerb in die USA. Mitte Oktober misst sich ihr Projekt in Denver, Colorado, mit anderen technisch hochgerüsteten Pavillons in zehn Kategorien von Energie und Architektur bis Innovation und Kommunikation. Zwei Jahre dauerte die Planung des Schweizer Pavillons. «Neighborhub» ist Name und Ziel des Holzbaus: Als kleines Quartierzentrum soll er ein Ort der Begegnung sein und bei-läufig über Nachhaltigkeit aufklären. Wieder zurück wird er dort stehen, wo er entstanden ist: im Innovationsquartier «Blue Factory» beim Bahnhof Freiburg. www.swiss-living-challenge.ch →

individualität
ist für uns
norm

Planungstool
downloaden –
bereits über
1000 Nutzer.



Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition. Sie finden bei uns individuelle Schränke, Garderoben, Sideboards und weitere Produkte nach Mass für Ihr Projekt.

50
JAHRE

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Ihrer Nähe
Info-Nummer 0800 800 870
www.alpnachnorm.ch

alpnach
norm

Vier Neue an der ETH

Der ETH-Rat hat 15 neue Professorinnen und Professoren ernannt, darunter vier Entwurfsprofessoren für Architektur: den Berliner Arno Brandhuber, die Japanerin Momoyo Kajijima (Atelier Bow-Wow, Tokio) und die beiden Belgier Jan De Vylder (Architecten De Vylder Vinck Taillieu, Gent) und An Forteyne (Noaarchitecten, Brüssel und Brügge). Die zwei ausgeschriebenen Vollstellen wurden also aufgeteilt in vier kleinere Studios mit weniger Studierenden und auch weniger Mitteln.

Aufgeschnappt

«Das sind gute Architekten, aber dieser Entwurf ist anachronistisch. Der ganze Wettbewerb war dubios. Der öffentliche Diskurs, den es für exzellente Kulturbauten braucht, fehlte. In Berlin gibt es ja schon genug mediokre Architektur.» Architekt Daniel Libeskind in «Focus» 21/2017 über Herzog & de Meurons Projekt für das Museum der Moderne in Berlin.

Die SBB und der gemeine Nutzen

In Zürich kämpft der Verein Noigass für hundert Prozent gemeinnützige Wohnungen auf dem Neugasse-Areal im Kreis 5. Die 30 000 Quadratmeter bilden eines von drei Gebieten entlang des Gleisfelds, die die SBB bis 2031 freigeben. Geplant sind Gewerberäume und Wohnungen, ein

E

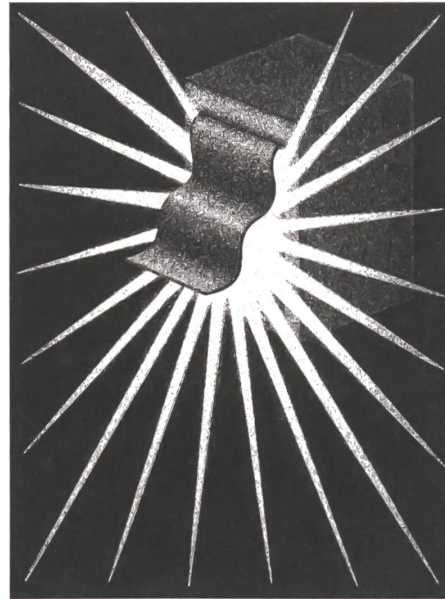
Drittel davon gemeinnützig, wie die Stadt mit den SBB aushandelte. «Danke, aber wir wollen hundert Prozent», entgegnet der Verein. Immerhin erhielten die SBB das Neugasse-Land zwischen 1855 und 1880 fast gratis von der Stadt. Zeit, etwas zurückzugeben.

Briefe

Planer, wehrt Euch!

Hochparterre 6–7/17, Lautsprecher, Text: Köbi Gantenbein
Das Entmutigende an diesem treffenden Lautsprecher von Köbi Gantenbein über das Gebaren der Aktionäre und die Folgen auf die Architektur und die Baustellen ist, dass sich die Planungsbüros nicht wehren. Schlimm ist auch, dass die jungen Hochschulabsolventen sich dieser Problematik nicht bewusst sind und das System als normal hinnehmen und von Lehrern oder Arbeitgebern nicht aufgeklärt werden. Dann gibt es noch die Schmarotzerbüros, die den Wettbewerbsgewinnern, die Folgeaufträge wegschnapen. Heinrich O. Matthias, Zürich

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Böse Dinge

Der Fotoautomat

Auf dem Kasten stand «Schnellphoto». Wir liessen uns nicht täuschen, wussten um das falsche Versprechen. Genau darum ging es: Um die kleine Ewigkeit, bis sich der Streifen mit den vier schwarz-weißen, quadratischen Aufnahmen vollständig in den Entnahmeschlitz hineingebogen hatte. Nach knapp drei Minuten blitzte der weisse Rand auf. Dann hiess es Warten. Wer zu wenig Geduld aufbrachte, griff in die feuchte Fixierlösung. Es stank nach Schwefel. Das gehörte dazu. Wir hatten eine ungefähre Ahnung davon, was im Innern des Kastens vorging. Fotografie bedeutete Chemie, rotes Licht und Warten. Der graue Vorhang hatte speckige Ränder. Er hing auf halber Höhe und gab Preis, wer dahinter sass. Weisse Kniesocken in Sandalen. Jeans mit Schlag. Ausgetretene Herrenschuhe, Anzugbeine und Ledermappe. Ein Vergnügen, den Vorhang aufzureissen, die Posierenden zu überraschen und wegzulaufen, wenn die Kamera auf den Verdutzten blitzte. War der Kasten frei, schraubten wir den Drehsessel in die richtige Höhe. So lange, bis die Gesichter im verspiegelten Glas die vorgegebene Markierung erreichten. Die umständlich formulierte Anleitung sprach uns mit Sie an. Ein Fränkler setzte das Spiel in Gang. Wer darf mit wem vor die Kamera? An der Dicke des Portemonnaies, aus dem die gebündelten Streifen geklaubt wurden, lasen wir Status ab. Dann kam der Moment aufzutreten. Zwischen den vier Blitzern, die jedes Mal unerwartet aus der Front herausbrachen, konnte sich nur retten, wer die anderen zum Lachen brachte. Keine Chance, das ausgelöste Bild zu korrigieren, das für alle Zeiten im einen oder anderen Album, im eigenen oder fremden Portemonnaie verschwinden würde. Freund oder Feind? Darüber entschied der Moment. Deshalb war die Verzögerung, mit dem sich der Beweis aus dem Kasten wand, unerträglich. Wer den Streifen zuerst ergriff, hatte die Macht. Zeig her!

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.